

Interview: Hr. Herbert Reisner 15. Oktober 15. Okt. 2001

Bla Bla über das Projekt, über den Vertrag

Ich würde gerne wissen wo Ihre Großeltern herkommen? Ihre Namen? Ihre Geburtsdaten?

Meine Großeltern väterlicherseits habe ich kaum gekannt, weil der Großvater väterlicherseits ist früh gestorben und die Großmutter mütterlicherseits ist auch früh gestorben, ich war da noch ganz klein, vielleicht 3 oder 4 Jahre alt. Die habe ich dann wenig gekannt. Sie hat im 2. Bezirk gewohnt, das weiss ich noch, aber sonst ist mir von Ihnen nichts bekannt.

In welchem Jahr sind Ihre Großeltern verstorben?

Na moment, also mein Großvater war schon verstorben, meine Großmutter muss verstorben sein, schätz mal um die 1825/1826. Meine Großeltern mütterlicherseits habe ich sehr gut gekannt, die sind erst in den 30er Jahre verstorben, die haben im 18. Bezirk gewohnt in der „Dürwaringstraße“ und wir haben sie jede Woche am Sonntag besucht. Der Großvater war Versicherungsdirektor bei der .... äh fällt mir der Name nicht ein ,.. bei einer Versicherung jedenfalls auf der Währingerstraße, war es die Victoria? Nein. Und meine Großmutter war Hausfrau. Also meine Großeltern haben 2 Töchter gehabt, eine war meine Mutter Anna und dann war noch eine Tochter Edith, die bei den Großeltern gewohnt hat. Und mein Großvater hat sich bis zum Schluß ziemlich viel mit.. er war nicht direkt religiös, also nicht direkt fromm, aber er hat sich sehr viel mit dem Talmud beschäftigt. Wie ich gekommen bin hat er immer Talmud gelesen, aber ich weiss nicht ob es koscher war, jedenfalls Schweinefleisch ist nicht auf den Tisch gekommen, aber man hat nicht direkt ein koscheres Haus geführt.

Und wie waren sie gekleidet? Religiös?

Sie waren ganz normal gekleidet. Meine Großmutter war eine große städtliche Frau, mein Großvater war etwas kleiner. Ich erinnere mich in bin ihm oft am Schoß gesessen und er hat mich immer...

Sie haben aus Ungarn gestammt. Stamnten aus Ungarn, die Großeltern. Meine Eltern bzw. meine Mutter ist mit 2 Jahren, da sie 1896 geboren wurde, ist sie mit 2 Jahren schon nach Wien gekommen, so dass man von Budapest, in Budapest geboren. Meine Großeltern

mütterlicherseits haben auch aus Budapest gestammt. Meine Großeltern väterlicherseits aus der Slowakei, welches zu der Zeit auch zu Ungarn gehört hat.

Das heisst sie haben alle miteinander Ungarisch gesprochen?

Sie haben alle miteinander Ungarisch gesprochen. Das Lustige an der Sache ist. Sie haben immer, auch meine Eltern, Ungarisch gesprochen, wenn ich Etwas nicht verstehen sollte, so dass ich soweit Ungarisch gelehrt habe, dass ich mich heute verständigen kann auf Ungarisch. Und Ungarisch kann man, glaube ich, nicht in der Schule oder irgendwie lernen, Ungarisch muss man hören und mitdenken. Also jedenfalls habe ich, spreche ich etwas Ungarisch. Das wäre von meinen Großeltern. Meine Tante, mit der ich sehr gut, wie soll ich sagen, als Kind, mich sehr gut verstanden habe, und das war sie Schwester meiner Mutter, die ältere Schwester, die hat.. sie war künstlerisch begabt und hat sogar bis zu kleinen Rollen am Burgtheater hat sie es gebracht und sie hat Stern geheissen, also meine Großeltern mütterlicherseits haben Stern geheissen und sie hat unter dem Namen Sigwer bis zu kleinen ganz kleinen Rollen am Bugtheater gebracht und ich habe noch irgendwo vielleicht habe ich noch Theaterzettel, wo Frau Sigwer steht.

Hast sie das beruflich oder in ihrer Freizeit gemacht?

Sie hat das beruflich gemacht bis sie geheiratet hat, ich weiss nicht wie alt sie war. Sie war älter als meine Mutter, aber ich weiss nicht wie alt sie war als sie geheiratet hat. Sie hat einen gewissen Max Wolf geheiratet, und der war Angestellter bei einem Konfektionsgeschäft auf der Mariahilferstraße. Sonst weiss ich eigentlich nichts besonderes zu berichten. Wir waren jeden Sonntag draussen. Sie haben sehr viele, ich erinnere mich an die Hendl und an die Gansl, die sie gehabt haben und wir haben immer .. Es war ein schöner Garten und dort konnte ich spielen. Das wäre über meine Großeltern. Meine Eltern, mein Vater....

Wie hießen ihre Großeltern?

Stern also die von meinem Vater Reisner, aber mütterlicherseits Stern. Markus Stern und Ida Stern haben sie geheissen. Meine Eltern haben 1920 geheiratet. Mein Vater stammt aus der Slowakei, was damals auch ungarisch war, und zwar aus dem Ort Senz, jetzt heisst es Senitz. Er hat ein wenig Slowakisch gesprochen, aber Ungarisch, weil er hat ungarische Schulen gehabt. Er ist beim ersten Weltkrieg nach Wien gekommen, das war 1915 oder 1916, eingerückt nach Wien aus der Slowakei, und meine Mutter hat kennen gelernt und sie haben 1920 geheiratet und zwar im 18. Bezirk, im Tempel im 18. Bezirk. Mir fällt jetzt der Name

von der Gasse, aber jedenfalls der der sie getraut hat war der Rabbiner Gudemann, das war ein berühmter Rabbiner. Rabbiner Gudemann hat sie getraut.

Haben Ihre Eltern ihnen mal erzählt wie sie sich kennen gelernt haben?

Nein, eigentlich nicht. Weiss ich eigentlich nicht. Meine Großeltern mütterlicherseits haben ein ziemlich großes Haus geführt. Sie haben verschiedene, durch meine Tante Edith, damals junge Kunststudenten und Musikstudenten und Schauspielstudenten bei sich gehabt, sie hat sie mitgebracht von der Schule und sie sind dann später teilweise berühmt geworden, z.B. der Dirigent Lowro von Mataschitz war ein junger Bursch hat bei ihnen Klavier gespielt u.s.w. Meine Eltern sind dann, ja.... ich bin 1924 zur Welt gekommen.

In welchem Monat?

18. Nov. 1924, und wir haben damals gewohnt im 8. Bezirk in der Lederergasse 16 und die erste Zeit ist meine Schwester gekommen, die 1931 also 7 Jahre später geboren wurde, haben wir dort in der Lederergasse gewohnt. Ich bin zu Hause zur Welt gekommen, in der Lederergasse mit Hilfe einer Hebamme, meine Schwester im Spital. An meine Jugend kann ich mich eigentlich nur erinnern, dass wir in den Rathauspark spielen war. Meine Schwester heisst Renate, sie ist am 25. Juni oder 31. Juni, ich glaube 25. Juni ist sie zur Welt gekommen. Dann hat meine Mutter gemeint, dass es für die Kinder besser wäre, wenn sie einen Garten hätten, und wir sind übersiedelt in die Feitgasse im 13. Bezirk. Ich bin dann dort in die Schule gegangen. In die Jagdschlossgasse bzw. Feitgasse. Die erste Klasse habe ich noch gemacht in der Albertgasse, im 8. Bezirk, die zweite Klasse dann in der Jagdschlossstrasse in 13. Bezirk und dann sind wir übersiedelt in die Maxingsstrasse, vis a vis vom Hietzinger Friedhof und dort bin ich dann in die Schule gegangen am Hietzinger Platz, in die 3. und 4. Volksschule. Dann habe ich die Aufnahmeprüfung gemacht in das Gymnasium Fichnergasse, das war ein Humanistisches Gymnasium und obwohl ich nicht Latein oder Griechisch lernen wollte, war es so damals, dass die erste Klasse hat man Latein gehabt und die dritte Klasse Griechisch und meine Eltern haben schon damit gerechnet, weil es war nah zu uns, dass ich die dritte Klasse schon wo anders mache.

Warum?

Ich wollte keinen humanistischen, ich wollte einen technischen Beruf. Wir haben keine Realgymnasium in der Nähe gehabt, oder ich weiss nicht warum, jedenfalls die ersten zwei Jahre bin ich in das humanistische Gymnasium Fichergasse gegangen. Von dort habe ich

nicht viel zu berichten. Ich hab von einem Kollegen bekommen, der inzwischen schon gestorben ist, ein Bild mit den Unterlagen von unsere Schule, da habe ich viele Bekannte erkannt, unter anderem den Sohn von Franz Völker. Den werden sie aber nicht kennen! Also ich bin ein großer Musikfan, und das war ein berühmter Tenor. Und außerdem bin ich ein großer Wagnerfan und das war ein großer Wagner Tenor. Einer der größten zu dieser Zeit. Wir haben einen Musikprofessor gehabt, der auch ein Wagnerverehrer war und wie wir das erste Mal in der Klasse waren und sich jeder vorgestellt hat, ist er aufgestanden und hat gesagt: „Völker“, sagt der Professor: “Sind sie verwandt mit dem Kammersänger Völker“, sagt er: “Das ist mein Vater.“ No mehr hat er nicht mehr gebraucht und dann war er das Liebkind in der Klasse.

Haben sie Instrumente spielen gelernt?

Ich habe in Pressburg Gitarre gespielt, aber komischerweise habe ich selber kein Instrument gespielt sondern von Anfang an, von 10 oder 11 Jahren, habe ich mich angestellt in der Oper und Vater war so gut, dass wenn ich später Schule aushatte, hat sich mein Vater daweil hingestellt am Stehplatz. Ich habe ziemlich alle berühmten gehört, den Benjamin Licili im 37 Jahr, den Janki Puhrer gehört und so weiter. Und war ein großer Opernfan und bin ich noch heute. Und dann im Jahre 38, wie Hitler gekommen ist, haben wir gesehen es geht nicht mehr weiter. Mein Vater hat im 14. Bezirk ein Dauerbrandöfen erzeugt.

Hat er Angestellte gehabt?

Ja, aber nicht viele. Und wir haben auch überhaupt Ofen gehabt, also diese „american heating“ , das wurde verkauft. Das ist aber, muss ich sagen, schon nicht mehr gut gegangen. Es gab schon die Rezession in Österreich. Als Hitler nach Österreich kam, ist es schon so weit gekommen, das mein Vater sagte: “ Na, vielleicht wird es wirtschaftlich besser.“ Man hat es nicht erfassen können was sich in Deutschland getan hat, und es war auch nicht so arg wie in Österreich. In Deutschland hat es länger gedauert. Dann sind wir nach Pressburg geflüchtet und zwar deshalb weil mein Vater Tschechoslowakischer Staatsbürger war.

In welchem Jahr war das?

1938.

Er ist auf die Tschechische Botschaft, und die Tschechen waren sehr anständig und haben ihm sofort einen Pass ausgestellt, aber die Juden durften damals nicht vollkommen hinaus, man

hat später die Judensteuer eingeführt, aber am Anfang war das noch nicht, und meine Mutter ist mit 2 Kindern, mit meiner Schwester Renate und mit mir nach Pressburg heute Bratislava, es hat ein Elektische gegeben. An der Grenze hat man uns aufgehalten weil wir viel Gepäck hatten. Wir haben gesagt, dass wir nur für ein paar Tage fahren und die haben gesagt: „Nein, und die haben uns wieder zurückgeschickt und haben und nicht durchlassen.

Wieder nach Wien zurück?

Zurück nach Wien. Ja. Mein Vater hat in Wien versucht zu liquidieren was zu liquidieren war. Und 2 oder 3 Wochen später, weiss nicht mehr genau wie lang, sind wir über Märet mit der Eisenbahn, haben sehr wenig mitgebracht, jeder mit einem kleinen Koffer und wir sind mit der Bahn rübergekommen nach Pressburg. Wir haben nicht gewusst wohin zu gehen. Wir hatten kein Quartier, nichts zu essen, nichts gehabt, sind einfach so weggefahren. Und wir haben Verwandte gehabt in Pressburg, die ein Restaurant und Hotel gehabt haben. Und wie wir gekommen sind haben sie uns Kindern jeden eine Limonade gegeben und eine Semmel oder etwas, und dann als es Abend wurde haben sie gesagt: „Habt ihr schon irgendwo zu schlafen.“ Und wir haben nicht gehabt und er hat uns weggehen lassen, sind wir zur Kultusgemeinde gegangen, zur Tschechoslowakischen Kultusgemeinde, und die haben uns beim „Schames“ vom Tempel ein Quartier verschafft, ein Zimmer. Und so haben wir begonnen, und nach ein paar Wochen, 2 oder 3 Wochen ist mein Vater nachgekommen. In Pressburg bin ich auch ins deutsche Gymnasium gegangen musste aber im 39er Jahr oder 40er Jahr, wie dann die Slowakei. Hitler hat das so gemacht, dass er geteilt hat, in Böhmen und Mähren hat er ein Protektorat und die Slowakei hat er selbständig gemacht, und wie die selbständige Slowakei ist es auch losgegangen auch in der Slowakei mit den Judenverfolgungen und wir haben inzwischen, hat mein Vater sich heraufgearbeitet mit einem Eisenwaren und Küchengerätegeschäft en gros. Wie dann Hitler bzw. die Slowakei selbständig geworden ist hat er dann müssen einen Arisateur nehmen und das war ein hochanständiger Mensch, das war der Direktor von Victoria zu Berlin auch Versicherungsdirektor, und er hat sich hochanständig benommen. Er hat als Arisateur übernommen unsere en gros Firma, die im Keller eines Hauses war in Pressburg und hat das quasi gegenüber dem Regime, einem nationalsozialistischem Regime von Hitlers Gnaden in der Slowakei, waren aber alles Slowaken. Slowaken waren immer antisemitisch, aber katholische Antisemiten, die waren nicht so wie die Deutschen. Die Juden wurden dann auch verfolgt, die Slowaken waren käuflich und haben zum Beispiel meinen Vater verhaftet und dann hat man sich ausgehandelt was Strafe zu zahlen ist und dann hat man 30.000 Kronen gezahlt, das war damals sehr viel,

und dann ist er freigekommen. Die Verhältnisse haben sich immer verschlechtert. Dann mussten wir übersiedeln. Wir haben gewohnt in einer Gasse in der die Kultusgemeinde war.

Bis zu diesem Zeitpunkt haben sie in diesem Zimmer beim Schames gewohnt?

Nein, wir haben irgendwo in der Nähe eine Wohnung bekommen. In der „Kosi“, also in der Geisgasse und dann mussten alle Juden ins Ghetto, in die Judengasse. Das Ghetto war in der Slowakei nicht abgesperrt, aber man musste dort wohnen. Also man war frei aber man musste in einem bestimmten Quartier wohnen. Man hat laufend Juden abtransportiert in die Konzentrationslager. Wir haben zugeschaut, hinter dem Vorhang wie man die Juden gefangen hat. Wir haben dem ganzen schon nicht getraut. Mein Vater war sozusagen wirtschaftlich wichtig, da hat man eine Legitimation bekommen, das war der Wirtschafts Jude und konnte sich damit frei bewegen. Das Geschäft war schon offiziell bei dem Ariseur, der hat Herr Gara gehießen. Zeigt auf ein Photo: Das ist die Frau Gara, wie sie schon alt war und im Spital war, die haben wir immer besucht. Das ist die Frau Gara gewesen. Der Gara war Versicherungsdirektor, sein Vater war ein Notar. Es war eine sehr angesehene Familie, waren Ungarn und sehr anständig zu Juden. Und dann eines schönen Tages hat man zu Jom Kippur 1944, hat mein Vater gesagt: „Irgendetwas stimmt nicht, es liegt was in der Luft.“ Man hat geredet. Kurz und gut. Wir sind nach Jom Kippur in einem Bunker gegangen, den mein Vater gebaut hat innerhalb des Magazins unseres Geschäftes und zwar war das ein Verschlag 1 meter 60 oder 70. Wir haben so auf niedrigen Betten geschlafen. Zuerst waren wir zu viert, dann zu dritt. Ich werde dann weitererzählen. Meine Schwester und meine Eltern und ich. Der Verschlag war auf der einen Seite mit Stellagen verbaut, auf der anderen Seite war das Büro und eine Türe, die auch durch einen Stellage verstellt war. Wir sind den ganzen Tag gelegen dort, und haben zugehört wie das Geschäft weitergeführt wurde, vom Herrn Gara und von einem guten Bekannten, der angestellt war bei uns. Ein jüdischer Bursch, der christliche Dokumente bekommen hat. Ein großer blonder Bursch, er hat ausgeschaut wie 10 Nicht-Juden. Er hat das Geschäft insoweit weitergeführt mit dem Herrn Gara. Das wir in der Nacht herausgekommen sind. Meine Mutter hat auf einem kleinen Elektrokoher verschiedenes gekocht. Lebensmittel haben wir vom Herrn Gara bekommen. Wir haben alles gehabt, Wurst und Käse und Kartoffel. Meine Mutter hat Suppe gemacht und wir haben gegessen. Zuerst haben wir daweil genug gehabt. Leider war es so, dass wir keine Toilette gehabt haben. Man musste das herausschaffen. Das hat auch dieser jüdische Bursch gemacht. Das war sehr interessant. Wir sind die ganze Zeit gelegen, das Geschäft ist weitergegangen, die Kunden sind gekommen und wir haben gehört was sie sagten: „Ja, ja wir haben den Reisner gesehen

wie er gegangen ist auf der Straße und wie er abtransportiert wurde.“ Und das war unser Glück. Die Leute haben uns nicht mehr gesucht. Wir waren offiziell abtransportiert ins Konzentrationslager. Wir haben das alles gehört. Am Abend sind wir herausgekommen und haben ein bisschen was gegessen, wir haben die Nachrichten gehört. Wir haben ein kleines Radio gehabt, das haben wir die russischen, von BBC haben wir gehört und alles. So sind wir am laufenden geblieben. Ich habe eine große Karte gehabt von Europa und hab abgesteckt wo die Deutschen sind und wo die Russen gegangen sind, wo die Engländer und so weiter. Wir haben alles gewusst! Und dort waren wir vom 28. September 1944 bis zum 4. oder 5. Mai. Also volle 7 Monate waren wir in diesem Bunker versteckt.

Könnten Sie dort überhaupt nicht heraus?

Nein, nein wir haben uns nicht getraut, denn wenn man uns gesehen hätte, hätte man uns sofort ins Konzentrationslager geschickt. Und der Herr Gara hat meine Schwester genommen als Dienstmädchen. Damals wurde wegen Bombenangriffe, Nicht- Juden, also Christen dissoziiert und haben am Land bekommen Wohnungen. Kurz und gut. Der Herr Gara hat ein kleines Häuschen am Land gehabt. Zirka 30 oder 40 Kilometer von Pressburg entfernt und hat meine Schwester als Dienstmädchen genommen, sodass wir nur zu dritt waren. Und sie hat draußen die Arbeiten gemacht, hat die Kinder betreut. Die haben 5 oder 6 Kinder gehabt. Eines schönen Tages ist er gekommen und hat gesagt: „ Herr Reisner, es tut mir wahnsinnig leid. Ich kann die Renate nicht mehr halten weil man im Dorf schon munkelt, sie ist eine Jüdin.“ Kurz und gut. Er hat sie reingebracht. Dann waren wir wieder zu viert. Ganz zum Schluß ist meine Tante, die auf arische Papiere gelebt hat außerhalb des Bunker, musste auch hinauf weil sie Angst gehabt hat, dass man draufkommt, dass sie Jüdin ist. Sodass wir in diesem kleinen Raum, der vielleicht 4 oder 5 Meter lang war und 1,50 Meter breit war, sodass wir dann zum Schluß zu fünft in dem Raum war. Besonders arg ist es dann gewesen wie die Russen einmarschiert sind bzw. gekämpft haben. In Pressburg hat man 2 oder 3 Wochen gekämpft. Es war insbesondes gefährlich weil eine Granate bei uns in die Tür eingeschlagen hat. Die war gesichert mit Stahlplatten. Bemerkn möchte ich dass das Geschäft weitergegangen ist. Wir sind am Abend raus, haben die Kommissionen zusammengesellt, haben alles vorbereitet und in der Früh, ist der auf arische Papiere gekommen, hat das ausgeliefert, das Geschäft geführt, Kunden bedient. Und wir haben gehört wie sie gesagt haben: „ Na, es geht doch auch ohne die Juden. Der macht das ganz gut.“ Und dann als die Granate eingeschlagen hat, war die Tür offen. Da haben wir Angst gehabt, sei es Russen sei es Deutsche kommen rein und schießt die paar Juden ab. In den Kampfhandlungen wäre das

nicht aufgefallen. Da hat mein Vater, sehr geschickt, ein Holzkreuz hingegeben „Achtung Blindgänger“ Und keiner hat sich reingetraut. Hat die Tür wieder verstellt mich schweren Kisten und so haben wir überlebt. Der jüdische Bursch, der auf arische Papiere gelebt hat, hat uns alles reingebracht. Der ist einmal raus und hat gesagt: „Die Russen sind da. Herr Reisner verstecken sie die Uhren.“ Da hat mein Vater die goldene Uhr runtergenommen und hat gesagt: „Geben sie die dem erst besten Russen.“ Die haben uns wirklich befreit.

Und der jüdische Bursch hat keine Angst gehabt?

Nein, der war groß blond, blauäugig und hat gut slowakisch gesprochen. Er hat einen anderen Namen gehabt. Ich weiß nicht wie er wirklich geheißen hat. Ron ist ein typischer slowakischer Name. Der Fluss Wag, hat Ron geheißen. Und ich selbst habe arische Papiere erzeugt drinnen. Ich habe ganz gut gezeichnet und wir haben Stampilien gefälscht und haben das dann weitergegeben an die die das dann verteilt haben. Das er hat das rausgenommen. Er hat sich bis zum Schluss gehalten. Dann sind die Russen gekommen. Ich bin sofort nach Wien. Ich habe interessanterweise Wien.... Schlechte Zeiten wo man sie erlebt hat.. Für mich war Wien immer noch besser wie die Slowakei wo ich gesehen habe was passiert ist mit den Juden und wie die Slowaken sich benommen haben. Sie waren zwar käuflich, man hat dort bestechen können, was man in Deutschland weniger konnte, aber ich habe gesehen was das für Banditen waren. Bin dann nach Wien. Hab mich einfach an die Brücke gestellt, und bin mit einem russischen Lastwagen nach Wien. Ich habe noch eine christliche Tante in Wien gehabt. Vom Bruder meines Vaters, der Samuel hat eine christliche Frau gehabt. Er ist leider weggegangen von Pressburg in das Konzentrationslager Auschwitz und ist nicht mehr zurückgekommen. Aber sie hat hier gelebt in der Leopoldsgasse und ich bin gleich zu ihr.

Hatten sie gemeinsame Kinder?

Einen Sohn hatten sie der ist gestorben vorher. Sie war alleine hier, ich habe bei ihr in der Leopoldsgasse Nummer 5 gewohnt. Ein paar Jahre, bis ich dann begonnen habe zu studieren. Eine interessante Sache war, ich bin als erster in das Unterrichtsministerium gegangen und habe gefragt was ich machen kann und so weiter. Ich war damals in 45 Jahr, 20 naja 21, und wollte studieren, bin dort hingegangen, da hat mich der spätere Unterrichtsminister Hurdes hat mich sehr schön begrüßt und ich bin gegangen in einen sogenannten Überbrückungskurs. Er hat mich gefragt was ich machen will. Ich habe gesagt:“ Ich will die Technik machen, die technische Hochschule.“ Ich habe einen Überbrückungskurs gemacht, anstatt der Matura, und hab begonnen zu studieren an der technischen Hochschule. Bin aber nicht weit gekommen,



das heißt ich habe bis zum 2. oder 3. Semester studiert und dann habe ich mich nicht mehr so gut für das Studium geeignet. Bin dann in eine Gewerbe Schule gegangen, wo es mehr Praxis gab. Und dann später von der Gewerbeschule dann zu einem Architekten, Architekt Kronfuss am Rathausplatz, hinter dem Rathaus. Dort habe ich gearbeitet in der Praxis und habe dort die erste Staatsprüfung gemacht. Es gibt zwei Baumeisterprüfungen und ich habe die erste gemacht. Und dann hat ein guter Freund gesagt er möchte ein Geschäft eröffnen auf der Kärtnerstraße mit Büromaschinen. Das war die Firma Braun. Ich weiss nicht ob sie noch existiert. Eine Zeit lang war ich angestellt bei der Firma Braun und ich hab Büromaschinen verkauft, damals war Büromaschinen ein sehr guter Artikel. Die Frau Friedrich, die Direktorin von der EL- AL, ist an mich herangetreten. Sie braucht Leute, sie möchte hier ein EL-AL Büro machen, hat auch schon ein Büro gemacht, aber sie braucht eine Vertretung von der EL-AL beim Reisebüro Cosmos. Und das war im Jahre 1952, hab dort die Israelabteilung gehabt und habe ich heraufgearbeitet. Ich war im Reisebüro Kosmos bis 1989, mit Zwischenraum. Dazwischen habe ich mit einem anderen Freund eine Vertretung von Fruchtsaftmaschinen aus Israel. Was kann ich noch sagen, was interessiert sie noch?

Was passierte mit Ihren Eltern und ihrer Schwester?

Ja meine Eltern sind 1945

Meine Schwester hat gleich nach dem Krieg geheiratet und ist mit ihrem Mann nach Israel. In Pressburg hat sie einen Ungarn geheiratet und ist mit dem nach Israel. Hat mit dem eine Kind. Das werde ich Ihnen noch erzählen nachher. Zuerst war es so, dass wir waren hier und haben gewohnt am Brambsplatz in der Tillgerstraße, das ist die kleine Straße die zum Bramsolatz führt.

Ist das im 10. Bezirk?

Im 4. Bezirk. Mein Vater hat diesmal ein Schuhzubehörgeschäft gehabt und ist auch nicht so gut gegangen. Und wie meine Schwester schwanger war, wie die Geburt immer näher gekommen ist, hat meine Mutter gesagt: „Weißt du was. Ich helfe ihr ein bisschen.“ Und sie ist nach Israel gefahren, hat daweil draußen in Holon, in der Wüste ein kleines Hauschen gehabt. Damals war noch Sand rundherum um Tel- Aviv, im 52er Jahr.

Die Villa in Pressburg haben wir dann übergeben einem Kommunisten der uns dafür, das wir ihm die Villa übergeben haben eine Bewilligung gab die Möbel und alles was ein Haus halt ist, z.B. Bilder und Schallplatten usw. haben wir können mitnehmen in einem Van. Dafür hat er die Villa bekommen. Wir sind dann umgezogen in die Tillgerstraße. Und meine Mutter

ist... Ich weiß gar nicht wann sie das Mäderle bekommen hat.. Nach ein paar Jahren ist meine Mutter hinunter, nach Israel. Ein paar Monate später hat meine Vater hier verkauft und ist auch nach Israel. Sind dann übersiedelt nach Tel- Aviv. Meine Schwester auch, die lebt jetzt noch dort. Ist inzwischen geschieden, hat ein zweites Mal geheiratet und hat einen Sohn. Der ist auch schon 30. Meine Schwester ist 1931 geboren, das heißt, sie ist jetzt 70.

Das Kind ist zur Welt gekommen, meinen Eltern sind hinuntergefahren 1956 oder 1958. Dann musste die Alica auch schon sein... Sie hat inzwischen auch schon geheiratet hat 3 Kinder.

Also was mich betrifft bin ich dann bis zum Jahre 1989 im Reisebüro Cosmos beschäftigt, hab dort die Israelabteilung geleitet.

Wo war das Reisebüro? In welchen Bezirk?

Am Ring vis a vis vom Hotel Imperial ist das Cosmos. War ein sehr gutes Reisebüro, aber jetzt hat es Kuoni übernommen und ich war dort sehr zufrieden, hab dort fast 30 Jahre gearbeitet. Also ich kriege noch jetzt verschiedene Ermäßigungen. 1989 bin ich in Pension und seither ist es mein Hobby und gleichzeitig meine Beruf das ich hier die Zeitung mache. Was ist noch zu berichten...

Wann haben sie geheiratet?

Ich habe geheiratet im Jahre 64 in Wien. Meine Frau ist Nicht- Jüdin. Ich habe während dieser Zeit immer aktiv und war eine Zeit lang der Präsident bzw. der Kulturreferent der Hochschülerschaft. Da habe ich Unterlagen, die kann ich Ihnen geben. Übrigens hat die Frau Adunka über die jüdische Entwicklung in Wien ein Buch geschrieben. Die Unterlagen kann ich Ihnen geben von meinen Aktivitäten der jüdischen Gasse. Ich habe veranstaltet die ersten jüdischen Bälle in Wien, das war im Messepalast. Und ich habe auch die Idee gehabt, es hat gegeben in München einen Ball Pare, der war mit Masken. Und wir haben gesucht einen Namen und haben gesagt „Ball Pare“ und das ist so geblieben bis heute. Der Name hat von mir gestammt. Ich habe das aus einem Film aus Deutschland gekannt. Ich habe die ersten Mitternachtskabarett gemacht, vielleicht sagt Ihnen Raoul Aslarn etwas?

Nein?

Raoul Aslarn war damals ein großer. Das was heute der Voss im Burgtheater ist, war damals der Raoul Aslarn, ein alter Herr schon. Der Farkas ist immer gekommen, Armin Berg und diese ganzen Komiker. Dann war eine Schauspielerin während der 30er Jahre, eine berühmte Schauspielerin namens Camilla Horn, eine Blondine. Begonnen habe ich in der 50er Jahre, da

habe ich die Bälle veranstaltet, übrigens habe ich hier ein Bild vom Zelman. Da waren wir zusammen auf der Hakoah Hütte. Alles in den 50er.

Photo mit Gruppe:

Das war ein Lager in Edlach. Komischerweise erkenne ich niemanden. Das ist noch heute ein Bekannter, der ist in San Fransisco. Der hat Schasch geheißten. Ich kenne alle aber die Namen sind mir entfallen.

Photo:

Da bin ich und der Franta Spitzer. Franta Spitzer war einer der erste Präsident der Jüdischen Hochschülerschaft, auf der Hakoah Hütte.

Wo war diese Hakoah Hütte?

Am Semmering. Gibt es die noch? Nein, ich glaube die ist verkauft worden Hakoah Hütte. Aber das war ein interessantes Bild.

Das war der erste Präsident der VJHÖ. Nein. Das war ein gewisser Guttmann, und er war der zweite Präsident. Ich kann nicht genau sagen, wann das war. Blöderweise habe ich nicht aufgeschrieben wann das war. Das ist der Zelman.

Photo:

Das sind die Eltern.

Nach dem Krieg das möchte ich auch noch betonen. Die Familie Gara, die uns gerettet hat das Leben, hat sofort wie die Russen weg besser gesagt als Hitler weg war, wir durften keine Pelzmäntel haben , keine goldenen Sachen haben, ist er zurückgekommen und hat gesagt: „Frau Reisner hier haben Sie ihre Uhr. Herr Reisner hier haben sie das...“ Alles was wir sozusagen sichergestellt haben bei ihm, hat er zurückgegeben. Mein Vater hat ihn zu 50% in das Geschäft genommen, was während dessen gelaufen ist. Er ist aber weiter in der Versicherung geblieben und ist dann, Jahreszahl weiss ich nicht, und wir haben die Frau und die Kinder, aber die Kinder waren da schon erwachsen und auf eigenen Füßen, trotzdem haben wir sie regelmäßig unterstützt. Jede Weihnachten sind wir, und meine Schwester hat auch immer 100 Dollar geschickt. Wir haben sie bis sie ins Spital gekommen ist unterstützt und als sie dann gestorben.

Haben Sie Kinder?

Nein. Wir haben nichts. Meine Frau hat in die Ehe ein Mädchen mitgebracht. Und die hat geheiratet. Hat auch 2 Mädchen. Bei uns sind alle mit Mäderln. Die Claudia ist die ältere, die ist jetzt 31 und die andere ist 29, die Tamara. Und die Claudia hat auch schon geheiratet und hat auch 2 Mädchen. Die kleine ist 6 Jahre, die größere ist 9 Jahre. So das ich und meine Frau schon Urgroßeltern sind. Meine Frau hat in die Ehe mitgebracht. Wie ich meine Frau kennen gelernt habe, war das Mädchen 5 Jahre. Sie ist geboren? Sie ist heute auch schon 50. Die Tochter. Wir selber haben keine Kinder. Wir haben 1964 geheiratet. Da war ich schon 40 und meine Frau 30.

Das möchte ich auch noch erzählen. Ich bin seit meinem 10. Lebensjahr bei Beitar. Likud, Heruth. Also mit 10 Jahre bin ich in Beitar gekommen. Ich habe im 13. Bezirk gewohnt. Bin am Samstag Nachmittag um 15.00 Uhr zum Jugendgottesdienst gegangen. Und vis a vis war das Moadon von Beitar und damals hat es noch keine Heruth gegeben. Das waren die jüdischen Pfadfinder, so haben wir gesagt. Und ich habe an so einigen Lagern teilgenommen 1936/1937/1938. An 3 Lagern habe ich teilgenommen in Kärnten. Und seither bin ich ein treuer Herudnik. Jetzt ist Likud.

Wieder mal auf Ihre Eltern zu sprechen. Gibt es irgendwelche Geschichten, die Ihre Eltern von Ihrer Jugend erzählt haben?

Eigentlich nicht. Außer das meine Tante Schauspielerin war und die Familie meiner Mutter stammten aus Budapest. Der eine war Arzt, ein sehr berühmter Arzt, der andere war ein Diplomat. Ist aus einer sehr guten ungarischen Familie gekommen. Sonst wüßte ich eigentlich nichts von meinen Eltern. Meine Mutter war dann ziemlich krank zum Schluss in Israel.

Wie war das damals als sie versteckt waren? Mit Freunden, Bekannten?

Ich kann Ihnen eine privat Sache erzählen. Mit 18 oder so bin ich mit einem Mädchen gegangen. Die ist dann zu einem anderen gegangen, der 1 oder 2 Jahre älter war. Es war keine Bindung sondern ein freies Verhältnis. Sie wissen wie das ist mit 14. Wir sind dann in den Bunker hinunter am 28. September und der ist zu den Partisanen. Ihr Freund ist zu den Partisanen gegangen. Meine Eltern haben sie sehr gerne gehabt. Sie war dann ganz alleine. Ihre Eltern wurden abtransportiert. Meine Eltern haben versucht sie zu retten, und sie ist schwanger ins Konzentrationslager gekommen.

Zu dem Zeitpunkt war sie aber noch sehr jung?

No ja. Sie war eine 28erin. Sie war 4 Jahre jünger wie ich, das heißt sie war im 42er Jahr.....sie war 16 Jahre oder so. Sie ist runtergekommen und wir haben beide so geweint, weil wir wüssten nicht wie es weitergeht. Sie hat sich anvertraut einer Freundin, die aber für die Gestapo oder für die slowakische Gestapo ein Spitzel war. Die hat sie aber vertaten, und sie ist schwanger ins Konzentrationslager. Und in Auschwitz hat man ihr das Kind genommen. In der Nacht, zwischen zwei Arbeitstagen hat ihr eine Ärztin das Kind genommen. Sie hat aber überlebt.

Konnte sie das Kind austragen oder würde es abgetrieben?

Nein, abgetrieben. Wegoperiert. Sie hat es überlebt und hat mich gesucht. Lange Wochen und Monate. Hat zufällig in Salzburg jemanden getroffen der mich gekannt hat und der hat gesagt: „Ja die Reisners sind noch in Pressburg.“ Und so wird wir wieder zusammengekommen. Sie hat alleine überlebt. Sie hat eine hübsche, junge ältere Schwester gehabt die ist umgekommen in Auschwitz. Sie habe ich dann noch getroffen in Israel. Sie hat dann geheiratet einen anderen. Das war das was man von privaten sagen konnte. Es war jedenfalls furchtbar wie ich das erfahren habe und wir konnten ihr nicht helfen. Meine Eltern haben ihr Geld gegeben, um abtreiben zu lassen. Sie hat sich aber anvertraut ihrer Freundin und die hat dann verraten. Sonst sind wir mit niemanden zusammengekommen. Wir haben versucht so wenig als möglich. Sonst geht das von Mund zu Mund und dann heißt es die Reisners sind versteckt. Wir waren versteckt ebenso wie die Anne Frank nur nicht oben im Dach sondern unten im Keller zwischen zwei Stellagenwänden. 7 Monate lang. Vom 28. September bis Anfang Mai. Sonst momentan weiß ich nicht. Die Eltern weiß ich weniger noch. Meine Eltern bzw. meine Mutter war sehr Kunstbegeistert. Sie hat durch die Schwester viel gewusst. Meine Mutter hat fast den ganzen Faust auswendig gekonnt und hat ihn deklamiert und hat am Abend vorgelesen.

Wie war das bei Ihnen mit Religion? Hat das irgendwie eine Rolle gespielt?

Nein. Wir waren die sogenannten Jom- Kippa' Juden. Wir haben Jom Kippa' und Pessach gehalten. Aber auch nicht mit gehalten mit „Chomez“. Wir haben Mazzes gegessen und Seder Abend immer gehabt. Wir sind nicht koscher gewesen. Ich glaube meine Großeltern mütterlicherseits waren etwas koscher, väterlicherseits waren fromm, die waren koscher. Aber die mütterlicherseits haben nur kein Schweinefleisch gegessen, sonst waren sie nicht koscher.

Termin für nächstes Mal ausgemacht. Ist am 29. 10.2001 wieder in Wien.....

Ich habe die jüdische Gewebeschool in Pressburg gemacht. Das hat nur ein oder zwei Jahre gedauert und anschließend schon im Slowakischen Staat war ich im Architekturbüro der jüdischen Kultusgemeinde Pressburg, Bratislava. Unsere Abteilung hat gearbeitet für die Regierung, die haben sich machen lassen Möbel und Pläne für Häuser, da habe ich mitgearbeitet. Hauptsächlich war das der Propagandaminister Sanyo Mach und es war in Seret ein Arbeitslager, welches ähnlich war einem Konzentrationslager, wo aber ein jüdischer Leiter war, ein gewisser Herr Kolm, der aber ein guter Freund von Eichmann war und ihm vorgeschlagen hat ein Arbeitslager zu machen mit Schlosserei, Tischlerei, Bautechnik und allem möglichen. Die haben gearbeitet für den slowakischen Staat. Wir haben für den slowakischen Staat zum Beispiel ein berühmtes Hotel in der Tatra renoviert. Ich habe die Zeichnungen gemacht und so weiter. Wir haben ganz wenig Bezahlung bekommen aber jedenfalls sind wir nicht abtransportiert worden. Wir haben gearbeitet für den slowakischen Staat und für die „Groskopferten“ die das ausgenützt haben. Die haben sich Möbel machen lassen und einige haben sich Häuser bauen lassen. Ich habe da am Bau gearbeitet, aber als Zeichner. Ich bin in der Bauhütte gesessen und habe geschaut dass alles läuft.

In welchem Jahr war das?

Das war in der Zeit zwischen 43 und 44. Das haben die Slowaken natürlich ausgenützt. Diese Leute sind dann teilweise abtransportiert worden. Ich habe aber zu Hause geschlafen. Ich bin nur hingegangen arbeiten. Oder am Bau, je nachdem. Das war ein Arbeitslager und hat geheißen „Seret“. Leiter war ein gewisser Kolm, ein persönlicher Freund von Eichmann, nicht von Eichmann..... es war der Leiter des Judenreferats ein gewisser Dieter von Wisleczeni, ausgerechnet Wisleczeni, das ist ein ausgesprochen tschechischer Name. Er war ein Freund von ihm, er ist mit ihm in die Schule gegangen. Er hat durchgesetzt das man die Juden beschäftigt als Arbeiter und nicht als abtransportiert in die Konzentrationslager. Und das war natürlich ein großer Vorteil.

ENDE